



©LWB/H.Putsman

Büro für Finanzen und Verwaltung (BFV)

Das BFV empfängt, verwaltet, kontrolliert und legt Rechenschaft ab über die von den LWB-Mitgliedskirchen und Partnern erhaltenen Mittel. Einnahmen und Ausgaben der verschiedenen Einheiten werden monatlich mitgeteilt, damit sichergestellt werden kann, dass die Mittel unsichtig und korrekt genutzt werden.

In den letzten Jahren ist deutlich geworden, dass die GeberInnen eine ausführlichere Bericht-

erstattung wünschen, als sie das bisherige Buchhaltungssystem bieten kann. Um die wachsende Nachfrage nach umfassenderer und transparenterer Berichterstattung über die Verwendung der Mittel zu befriedigen, haben alle AWD-Länderprogramme ein gemeinsames Buchhaltungssystem auf Fälligkeitsbasis installiert. Dies hat die Qualität der Berichterstattung erheblich verbessert und ermöglicht dem BFV eine

vereinfachte Kontrolle des Cashflow sowie eine Verbesserung der Planungsinstrumente. Ferner erleichtert der verbesserte Überblick über die tatsächlich verfügbaren Ressourcen die Planung der Aktivitäten der Länderprogramme. Das BFV wird auch im Genfer Sekretariat ein neues Buchhaltungssystem installieren, das den wachsenden Bedürfnissen unserer Partner, BuchprüferInnen, MitarbeiterInnen in den Länderprogrammen usw. Rechnung trägt.

Finanzen 1997-2002

Dem LWB ist es dank einer sorgfältigen Kontrolle der ihm zur Verfügung stehenden Mittel gelungen, seine Ausgaben im Rahmen der gebilligten Budgets zu halten. Der LWB steht vor der schwierigen, aber wichtigen Aufgabe, Wege zu finden, wie zukünftige Einnahmen eingeschätzt werden können. Diese Unsicherheit betrifft sowohl die Einnahmen- als auch die Ausgabenseite und erfordert permanente Wachsamkeit seitens des BFV.

Mit der Anpassung des LWB an ein niedrigeres Einkommensniveau wurde klar, dass er seine spezifische Rolle klären und betonen musste. Ein stetiges Absinken der Einnahmen über die Jahre hinweg spiegelt auch die zunehmend schwierige wirtschaftliche Lage einiger Mitgliedskirchen wider. Der LWB berücksichtigt zwar die finanziellen Probleme der einzelnen Mitgliedskirchen, erinnert seine Partner aber gleichzeitig daran, wie wichtig es ist, dass sie im Rahmen ihrer Mittel einen Beitrag zu seiner Arbeit leisten.

In den letzten Jahren haben die Auswirkungen der weltweiten Rezession, der Wechselkurschwankungen und Währungsabwertungen die Mitgliedskirchen wie auch den LWB getroffen und zu Einkommensausfällen auf beiden Seiten geführt. Die allgemeine Finanzlage des LWB wird von externen Faktoren bestimmt, die ausserhalb seiner Kontrolle liegen, und dies kann nicht länger als ein vorübergehendes Phänomen angesehen werden. Der LWB hat sich permanent darum bemüht, seine Finanzen zu konsolidieren. Reisebeschränkungen, zeitweiliges Einfrieren der Gehälter, reduzierte Anpassungen an die steigenden Lebenshaltungskosten haben dazu beigetragen, die Auswirkungen der sinkenden Einnahmen zu minimieren. Einige MitarbeiterInnen, die den LWB

verlassen haben, wurden nicht ersetzt und freier werdende Stellen blieben länger vakant als normal, obwohl dadurch die Arbeitsbelastung der verbleibenden MitarbeiterInnen angestiegen ist.

Ressourcen-Konsultation

Die Ressourcen-Konsultation, die im November 1999 in Genf stattfand, machte die Notwendigkeit deutlich, dass der LWB die Zahl der Geberorganisationen, die ihn unterstützen, erweitert. Das gilt insbesondere dann, wenn er zusätzliche nicht-zweckbestimmte Mittel erschliessen will. Die Konsultation untersuchte neue Konzepte und Mechanismen, um Ressourcen, die innerhalb der lutherischen Kirchenfamilie verfügbar sind, zu identifizieren und miteinander zu teilen. In den Diskussionen wurde darauf hingewiesen, wie wichtig es ist:

- unterschiedliche Modelle multilateraler, bilateraler und interner Kooperation zu praktizieren,
- Bündnisse einzugehen, um die Schaffung zusätzlicher Einrichtungen zu vermeiden,
- unterschiedliche Methoden der Mittelbeschaffung und Kommunikation zu sondieren,
- neue Mechanismen der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Die Konsultation unterstrich die globale Verantwortung der Mitgliedskirchen und Partnereinrichtungen bei ihrer Zusammenarbeit mit dem LWB. Die Anstrengungen des LWB, als effizientes Instrument kostenbewusst für die Gemeinschaft zu arbeiten, stehen in enger Wechselbeziehung zu einer zuverlässigen Finanzierung des LWB durch die Mitgliedskirchen und Partner.

Ein nachhaltiges Miteinanderteilen von Ressourcen wird in unserer Gemeinschaft von Kirchen als wesentlich angesehen.

Vermögensverwaltung

Im Jahr 2002 wurde das Generalsekretariat vom Rat gebeten, nach Mitteln und Wegen zu suchen, wie das Konzept der Nachhaltigkeit auf die Verwaltung des Sekretariats und insbesondere auf

die LWB-Vermögensverwaltung angewendet werden könnte.

Im März 2002 veranstaltete das BFV ein Seminar über ethisch vertretbare, nachhaltige Geldanlagen, mit dem Ziel, die Haltung des LWB zur Anlage seines Vermögens, des Vermögens der Personalfürsorgestiftung und der LWB-Stiftung zu diskutieren.

Die Diskussionen machten deutlich, wie wichtig einerseits ethisch vertretbare Anlageentscheidungen, wie vielfältig andererseits aber auch die Kriterien für die Definition ethisch vertretbarer und nachhaltiger Geldanlagen sind. Die Einschätzung und Evaluierung der ethischen Haltung von VermögensverwalterInnen könnte z. B. aus einer Vielfalt von Gründen ein besonders subjektives Unterfangen sein. Es ist auch wichtig, die Auswirkungen bestimmter Anlagekriterien auf wirtschaftlich benachteiligte Gruppen zu prüfen, bevor man eine umfassende ethische Anlagepolitik beschliesst.

Einer der wichtigsten Aspekte ethisch vertretbarer Geldanlagen ist Transparenz. In der LWB-Vermögensverwaltung sollten ganz klar die Werte und Verpflichtungen der Kirchen zum Ausdruck kommen. Gegenwärtig wird an konkreten ethischen Kriterien und Prinzipien gearbeitet, die speziell auf die Bedürfnisse des LWB abgestimmt werden und zentrale Wertvorstellungen, Anlagekriterien und eine klare Anlagestrategie beinhalten.

Gemeinsame und gegenseitige Verantwortung

Die meisten Mitgliedskirchen tragen so gut sie können zur Arbeit des LWB bei und viele Mitgliedskirchen des Südens betonen, dass sie ihre Beiträge trotz finanzieller Schwierigkeiten erhöhen möchten. Der Grossteil der Beiträge kommt von den Kirchen, die in der Lage sind, hohe Geldsummen bereitzustellen: 80 Prozent des Genfer LWB-Koordinierungsbudgets werden von sechs Mitgliedskirchen und ihren Partnerorganisationen bezahlt. Das spiegelt die Verteilung des Reichtums in der Welt und – zu einem geringeren Ausmass – die geographische Verteilung der LutheranerInnen wider. Wenn wir diese Zahlen in Beziehung zur Kaufkraft setzen, dann ist der Anteil der Mittel, die die Kirchen des Südens beitragen, höher als der Anteil der Kirchen des Nordens.

Es ist daher von zentraler Bedeutung, dass die finanzstärkeren Mitgliedskirchen ihrer Verantwortung auch in Zukunft nachkommen. Der LWB erinnert die Mitgliedskirchen immer wieder daran, dass die finanzschwächeren Kirchen ermutigt werden sollten, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten Verantwortung zu übernehmen.

Gerechte Mitgliedsbeiträge

Die jährlichen Mitgliedsbeiträge sind für den LWB eine wichtige Finanzierungsquelle (sie dienen zur Finanzierung des Genfer Koordinierungsbudgets) und Ausdruck der grundlegenden Partnerschaft zwischen Mitgliedskirchen und Weltbund. In der Vergangenheit wurden die Mitgliedskirchen gebeten, jährlich USD 1 pro Kirchenmitglied beizutragen. Die vom LWB-Rat gebilligten regelmässigen Anhebungen der Mitgliedsbeiträge erwiesen sich als nicht zufriedenstellend, weil sie von der Grösse einer Kirche statt von ihren finanziellen Möglichkeiten ausgingen. Eine neue Methode der Beitragsfestsetzung, die auf der Finanzkraft einer Kirche basiert, wurde gefordert.

Im Februar 1999 veranstaltete das BFV eine Konsultation über gerechte und effektive Kriterien für die Festsetzung von Mitglieds- und Vollversammlungsbeiträgen. In der Folge führte das BFV ein neues Kriterium für die Berechnung der Beiträge ein: die Kaufkraftparität. Nach diesem Kriterium werden internationale Vergleiche der durchschnittlichen Preisniveaus herangezogen. Diese Berechnung misst den durchschnittlichen Wohlstand und geht dabei vom BSP pro Kopf der Bevölkerung aus. Das neue Kriterium verfolgt den Zweck, die alten Zahlen, auf denen frühere Berechnungen basierten, in ganz neuer Weise festzulegen, und wird mittlerweile bei der Festsetzung der Mitglieds- und Vollversammlungsbeiträge für neue Mitglieder angewendet. Die Konsultation von 1999 kam zu dem Schluss, dass dies eine faire Art der Beitragsfestsetzung sei, da sie den tatsächlich zu zahlenden Mitgliedsbeitrag in Beziehung zur Wirtschaftskraft einer Mitgliedskirche setzt. Einige Kirchen haben die Berechnung ihres Mitgliedsbeitrags bereits dementsprechend umgestellt.

Die Stabilisierung der Einnahmen durch die Zahlung obligatorischer Mitgliedsbeiträge stellt eine wesentliche Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit des Genfer Sekretariats dar, das die



Aufgaben erfüllen muss, die der Rat und die Vollversammlung ihm übertragen. Gerechte Mitgliedsbeiträge sind Ausdruck der gemeinsamen Verantwortung der Mitgliedskirchen, Sorge dafür zu tragen, dass der LWB seine Arbeit leisten kann.

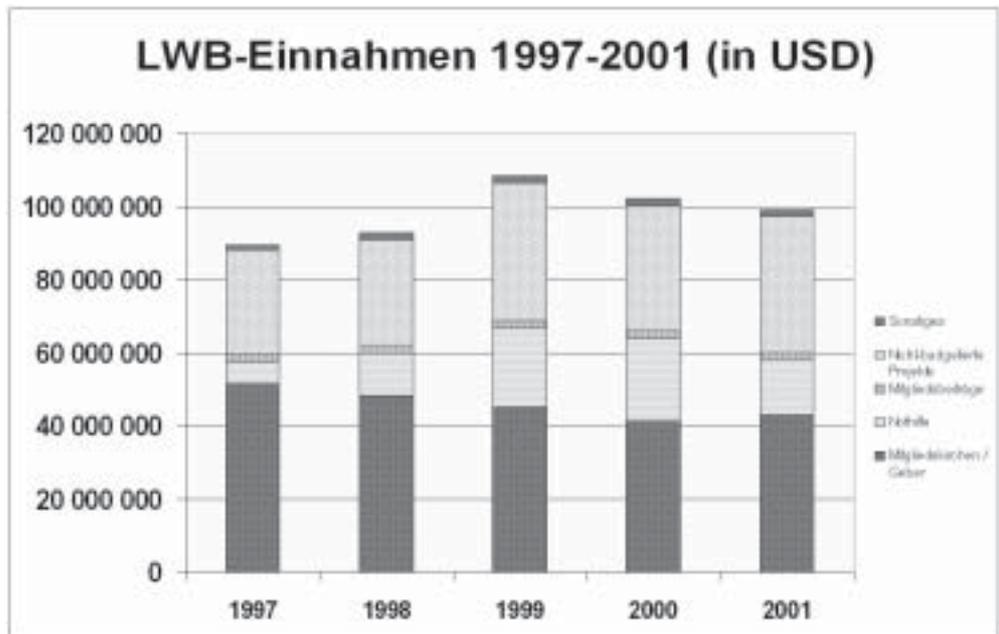
Stiftungsfonds

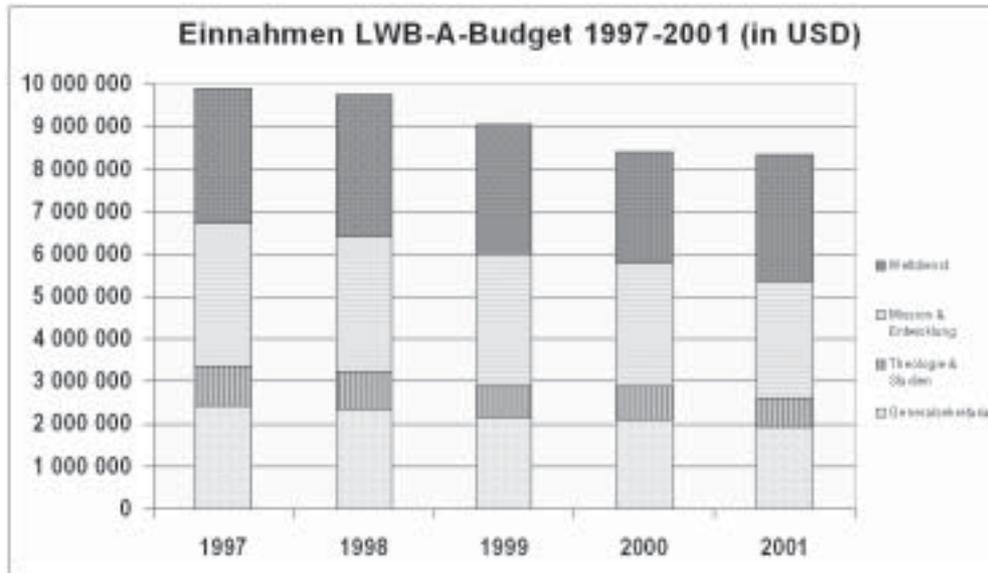
Die finanziellen Schwierigkeiten, die einigen Mitgliedskirchen die Unterstützung der Koordinierungsarbeit des Genfer Sekretariats bereitet, waren Anlass für die Gründung eines Stiftungsfonds. Die Kirchenleitungen der Mitgliedskirchen werden sich nachdrücklich für die-

ses Projekt einsetzen müssen, wenn es breite Unterstützung finden soll.

Dieser Fonds ist auf unbegrenzte Zeit eingerichtet. Es steht zu hoffen, dass er zu einer soliden und regelmässigen Einnahmequelle für den LWB wird und dass die jährlichen Zinsgewinne einen signifikanten Beitrag zum Koordinierungsbudget des Sekretariats leisten.

Die Einrichtung des LWB-Stiftungsfonds wurde von der Neunten Vollversammlung beschlossen und im April 1999 realisiert. Der Stiftungsrat, der vom LWB-Treuhandratsrat ernannt wird, setzt sich aus acht Mitgliedern zusammen, die die Regionen des LWB vertreten, sowie aus





zwei nicht-stimmberechtigten Mitgliedern. Statuten, Ausführungsbestimmungen, Richtlinien und Verfahrensweisen wurden sorgfältig vorbereitet, um sicherzustellen, dass der Stiftungsfonds seine Ziele und Aufgaben erfüllen kann. Im Oktober 2000 wurde der LWB-Stiftung von der Schweizer Regierung Steuerfreiheit gewährt.

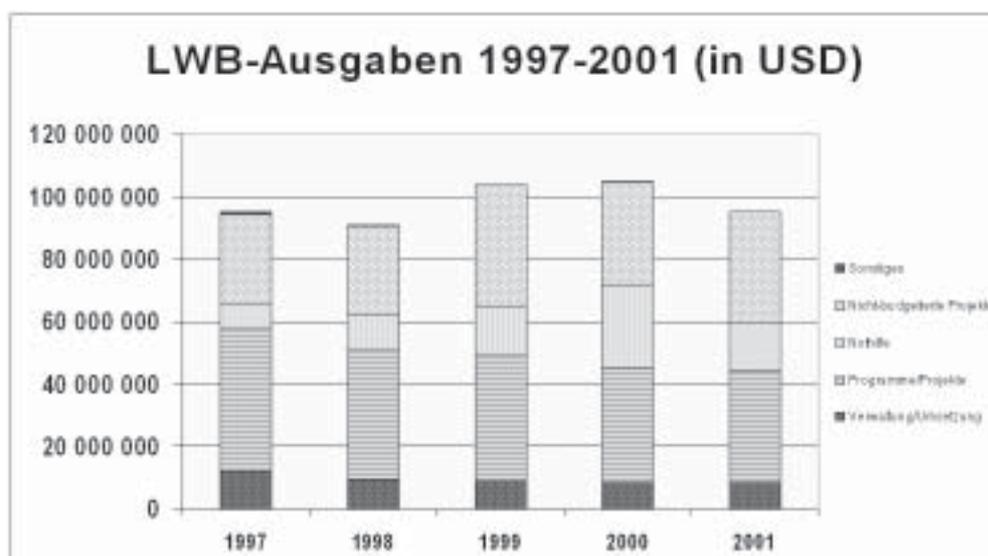
Während das langfristige Ziel des Fonds darin besteht, CHF 50.000.000 als Gesamteinlage zu erreichen, sind für das Jahr 2004 als Nahziel CHF 10.000.000 anvisiert. Viele Mitgliedskirchen haben positiv auf den Stiftungsfonds reagiert und feste Zusagen gegeben. Andere Mitgliedskirchen bemühen sich, den Fonds im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen, organisieren Veranstaltungen, wie z. B. die LWB-Sonntage, und lassen die gesammelten Spenden dem Stiftungsfonds zugutekommen. Die LWB-Stiftung erhält ferner Zuwen-

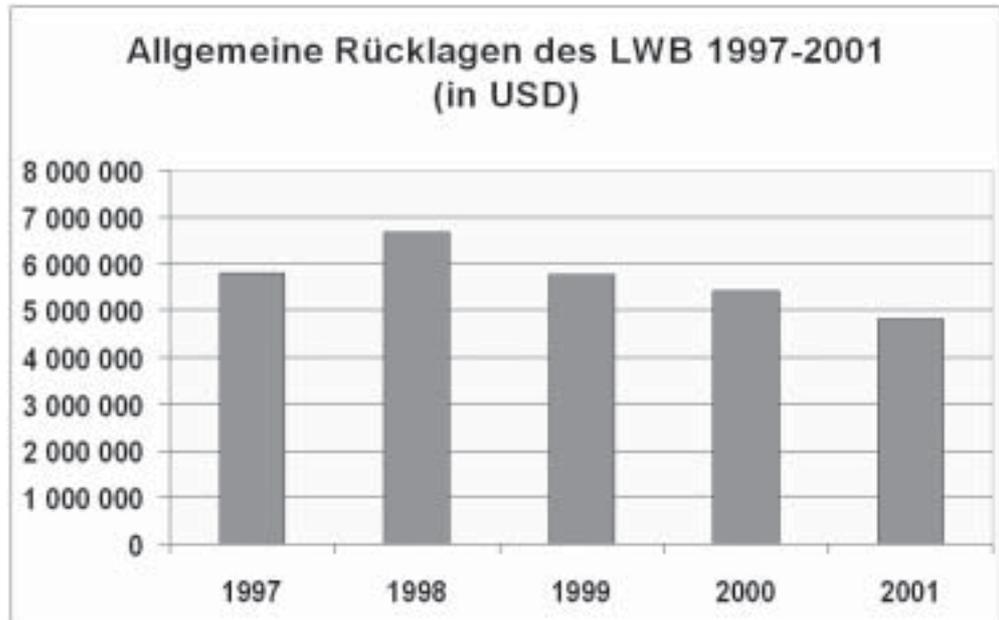
dungen von Einzelpersonen. Der Grossteil der Beiträge kommt von Kirchen aus dem Norden. Es steht zu hoffen, dass Besuche bei Mitgliedskirchen und die Teilnahme von Mitgliedern des Stiftungsrats an Regionaltagungen dazu beitragen werden, alle LWB-Mitgliedskirchen zur Unterstützung des Fonds zu motivieren. Im September 2002 hatte der Fonds die Marke von CHF 5.800.000 erreicht.

Einnahmen

Haupteinnahmequellen des LWB sind die Mitgliedsbeiträge, zusätzliche Zuwendungen der Mitgliedskirchen, Beiträge kirchlicher Partner, Gelder aus dem LWB-Stiftungsfonds und Mittel von staatlichen Organisationen und NGOs.

Die Einnahmen für das A-Budget (Genfer Koordination) sind seit 1997 gesunken. Die Zahl der





MitarbeiterInnen im Sekretariat wird daher angepasst werden müssen, woraus eine Verringerung der Leistungen für die Mitgliedskirchen resultiert.

Zum einen stehen die Mitgliedskirchen vor der Herausforderung, noch stärker zur Finanzierung des LWB beizutragen, zum anderen anerkennt der LWB auch voller Dankbarkeit die Grosszügigkeit, das Engagement und das Vertrauen, das seine Partner ihm entgegenbringen.

Ausgaben

Die Ausgaben müssen an die Prioritäten des LWB angepasst werden und müssen den Einnahmen und dem Budget entsprechen. In der Vergangenheit ist es dem LWB gelungen, mit Überbrückungsmassnahmen die Ausgaben an die

Einnahmen anzupassen. Dieses Vorgehen darf nicht zu einer dauerhaften Einrichtung werden.

Allgemeine Rücklagen

Allgemeine Rücklagen werden benötigt, um laufenden Verpflichtungen im Fall unerwarteter Defizite nachzukommen. In Anbetracht des breiten Spektrums an Aktivitäten, die potenziell gefährdet sind, müssen die allgemeinen Rücklagen aufgestockt werden, um die Arbeit des LWB zusätzlich gegen Risiken abzusichern.

Computerservice

Seit 1997 wurden auf Grund der Entwicklungen in der Informationstechnologie Verbesserungen in den Bereichen Betriebssystem, Standardsoftware, Internetnutzung, Datenbanken, Webseite und Buchhaltung vorgenommen. Wichtigstes Ziel der LWB-Einheit für elektronische Datenverarbeitung war und ist die Entwicklung und Erneuerung von Datenbankprogrammen. Veränderungen in den wichtigsten Anwendungen wurden in Zusammenarbeit mit dem ÖRK vorgenommen. Schrittweise sind neue Tools, die die Arbeit der NutzerInnen erleichtern, in das neue Betriebssystem eingeführt worden. MitarbeiterInnenschulungen in den neuen Anwendungen werden fortlaufend durchgeführt. Datenbankprogramme wurden an die Bedürfnisse der Organisation angepasst und zu diesem Zwecke weiterentwickelt oder neu konzipiert.

Zum Büro für Finanzen und Verwaltung gehört u. a. ein Computertechniker aus Indien.
©LWB/H.Putsman



Projekt- und Berichterstattungssystem (MaRS)

MaRS bietet eine Online-Plattform für den schnellen und umfassenden Informationsaustausch zwischen dem Sekretariat, den Aussenstellen, Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen. Das BFV konzipierte und realisierte MaRS in Zusammenarbeit mit allen Abteilungen, deren Beiträge vom Büro der Stellvertretenden Generalsekretärin koordiniert wurden. Mit Hilfe von MaRS haben Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen Zugang zu den neuesten Finanz- und Textdateien aller LWB-Programme und Projekte weltweit.

Das Projekt wurde 1999 initiiert und im Januar 2001 wurde in der ÖRK-Computereinheit testweise ein Web-Server für MaRS eingerichtet. MaRS stand den LWB-Länderprogrammen von 2001 an zur Verfügung, so dass sie umfangreiche Informationen (die zuvor per E-Mail oder Fax an sie weitergeleitet wurden) jetzt von der Webseite herunterladen können. Im März 2002 erhielten auch die Geberorganisationen Zugang zu MaRS und bald wird es auch den Mitgliedskirchen zugänglich gemacht werden.

Personalfürsorgestiftung

Seit 1968 unterhält der LWB eine Personalfürsorgestiftung als Pensionsplan für seine Angestellten. Der Stiftungsrat der Stiftung, dessen Vorsitz die LWB-Schatzmeisterin innehat, setzt sich zusammen aus drei Mitgliedern, die vom LWB-Rat als VertreterInnen des Arbeitgebers ernannt werden, und drei Mitgliedern, die unter den Mitgliedern der Stiftung als VertreterInnen der Angestellten gewählt werden.

Neue Budgetstrukturen

Seit einiger Zeit wird bereits darüber diskutiert, wie das LWB-Budget mit Hilfe einer neuen Form

der Darstellung transparenter werden und zu einem besseren Verständnis der Arbeit des LWB beitragen könnte. Solche Veränderungen wären sowohl für den LWB als auch für die Geberorganisationen von Vorteil. Der LWB-Workshop über Budgetstrukturen, der im November 2000 in Stuttgart durchgeführt wurde, kam zu dem Schluss, dass die neuen Strukturen nach der Zehnten Vollversammlung eingeführt sein sollten.

Im Januar 2002 wurden diese Diskussionen auf einem Seminar fortgeführt und die Einführung der neuen Strukturen wurde auf 2004 anberaumt. Die neuen Budgetstrukturen, die auf den Fern- und Nahzielen des LWB basieren werden, werden die Arbeit des LWB ganzheitlicher darstellen, d. h. sie werden den Finanzbedarf administrativer und projektbezogener Arbeit in einer Gesamtdarstellung auflisten. Dadurch sollte es den Partnerorganisationen ermöglicht werden, voll an der Verabschiedung eines realistischen Koordinierungsbudgets beteiligt zu werden. Selbst bei gutem Management werden die verfügbaren Mittel möglicherweise nicht ausreichen, um den Bedarf vollständig zu decken. Es steht zu hoffen, dass die neue Budgetdarstellung nicht nur zu grösserer Transparenz und besserer Verständlichkeit, sondern auch zu einer Steigerung der nicht-zweckbestimmten Mittel führen wird.





**Von Hongkong
nach Winnipeg**

